Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 84. **Schwerte**, Donnerstag, 14. Juli 1887. **20. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachstehende, auf den Seiten 239 und 240 unter der Nummer 93 und 94 des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin für das Jahr 1887 abgedruckten Bekanntmachungen des königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin vom 14. und bezw. 16. Juni 1887 wird behufs Warnung des Publikums hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Arnsberg, den 28. Juni 1887.

Königliche Regierung, Abteilung des Innern.
v. Rosen.

* * *

Warnung vor 2 Geheimmitteln gegen Trunksucht.

Die amtlich veranlaßte sachverständige Untersuchung der beiden Geheimmittel, welche der Kellner Max Falkenberg, Friedenstraße Nr. 105 hierselbst wohnhaft, gegen Trunksucht in der Tagespresse und Umdrucke empfiehlt und in zwei ungleich großen Blechbüchsen zum Preise von zusammen 10 ℳ verkauft, hat ergeben, daß die größere Büchse 313 Gramm Enzianwurzelpulver, die kleinere Büchse 68 Gramm Calmuswurzelpulver enthält, und daß der Wert der Mittel nicht 10 ℳ, sondern nur 61 ₰ (52 ₰ Enzianwurzelpulver und 9 ₰ Calmuswurzelpulver) beträgt.

Da die beiden obenbezeichneten Mittel keinerlei Heilkraft gegen Trunksucht besitzen, so wird das Publikum hierdurch vor dem Ankauf der Falkenbergschen Mittel ernstlich gewarnt.

Berlin, den 14. Juni 1887.

Der Polizei-Präsident.

Warnung vor einem Geheimmittel.

Der ehemalige Bildhauer Franz Otto hierselbst, Bülowstraße Nr. 68 wohnhaft, verkauft mit seinem sog. Lebenswecker, einem von einem gewissen Baunscheidt vor Jahrzehnten schon marktschreierisch zur Beseitigung aller denkbaren Krankheiten angepriesenen Schneppergerät, sogenanntes Lebensöl. Letzteres besteht nach amtlich veranlaßter chemischer Untersuchung aus einem fetten Oel, welchem Krotonöl beigemischt ist. Die zum Preise von 3 ℳ abgegebene Flasche Oel hat einen reelen Wert von etwa 30 ₰. Der Gebrauch des Lebensweckers und des zugehörigen Oeles haben wiederholt üble Folgen gehabt. Das Publikum wird daher vor den genannten Mitteln gewarnt.

Berlin, den 16. Juni 1887.

Der Polizei-Präsident.

Deutsches Reich.

Die Begrüßung Kaiser Wilhelms durch den Prinz-Regenten Luitpold von Bayern auf der Reise nach Gastein wird, einer Münchener Meldung zufolge, wahrscheinlich in Lindau am Bodensee stattfinden, der ersten bayerischen Stadt, welche der Kaiser nach dem Verlassen der Mainau betritt.

Aus Koblenz wird vom Dienstag telegraphiert: Sr. Majestät dem Kaiser wurde um 9 Uhr eine Morgenmusik von der Kapelle des Garde-Grenadierregimentes gebracht. Um 10 Uhr machten beide Majestäten eine Spazierfahrt nach den Rheinanlagen. Mittags nahm der Kaiser den Vortrag des Generals von Albedyll entgegen. Zum Diner waren verschiedene Einladungen ergangen. Heute Mittwoch abend reist der Kaiser von Koblenz nach der Insel Mainau, wo Donnerstag vormittag 9 Uhr die Ankunft erfolgt.

Der Reichskanzler ist Montag abend aus Friedrichsruhe in Berlin eingetroffen. Fürst Bismarck wird einige Tage in Berlin bleiben und dann nach Varzin reisen. Die Reise nach Kissingen erfolgt erst ende dieses Monats. Staatssekretär Graf Herbert Bismarck begibt sich im Laufe dieser Woche nach dem Taunus. Etwas Besonderes liegt also nicht vor.

Von dem bulgarischen Wirrwarr ist heute wenig von belang zu melden. Augenscheinlich werden die Mächte die Entwickelung des diplomatischen Prozesses nicht beeilen. Deutschland hat ein direktes Interesse an den Orientdingen durchaus nicht, und beteiligt sich an denselben nur insofern, als das Schicksal des europäischen Friedens, dessen Wahrung das oberste Ziel unserer auswärtigen Politik bildet, in betracht kommt. So vermeidet es die deutsche Politik auch jetzt, in dem schwebenden Stadium der bulgarischen Krise eine andere als die bisherige vermittelnde Rolle zu übernehmen, hält vielmehr an ihrer bisherigen Position fest, die zu behaupten im Interesse des europäischen Friedens gelegen ist und welche, wie wir uns überzeugt halten, auch durch den weiteren Entwickelungsgang des Orientproblems nicht beeinträchtigt werden wird.

Der Kampf, welchen die der Regierung nahestehende Presse gegen die russischen Papiere in Szene gesetzt hat, beginnt seine Wirkungen zu üben. Einzelne der fraglichen Werte sind im Laufe einer Woche um 3 Proz. gefallen, und von vielen Seiten erfährt man, daß insbesondere die kleinen Kapitalisten sich beeilen, ihren russischen Besitz los zu werden. Augenscheinlich ist jedoch die Bewegung noch nicht an ihrem Endpunkt angelangt, sondern nimmt ihren weiteren Fortgang, wie ja auch nun neue Zollerhöhungen, die in der vergangenen Woche erfolgt sind, beweisen, daß die russische Regierung bei dem System des kommerziellen Minenkrieges beharrt, was zur natürlichen Folge haben dürfte, daß von deutscher Seite mit ähnlichen Maßregeln geantwortet wird. Denn daß die Stimmung sich in unsern leitenden Kreisen in dieser Beziehung noch nicht im geringsten gebessert hat, kann dem aufmerksamen Beobachter der Dinge nicht verborgen geblieben sein. Man ist entschlossen, wie gegen Frankreich, so auch gegen Rußland den wirtschaftlichen Krieg mit denjenigen Mitteln zu führen, die uns zur Verfügung stehen, wenngleich man keinenfalls die nämlichen Repressalien wird gebrauchen wollen, die gegen uns zur Anwendung gelangen. Aus diesem Grunde müssen auch die Inhaber von russischen Papieren vor dem Glauben gewarnt werden, daß die Bewegung gegen diese Werte bereits ein Ende habe. Es ist ihnen dringend zu raten, wenn sie es nicht bereits gethan, in Bälde dieser Werte sich zu entledigen, da der Kursrückgang allem Anscheine nach noch stärker werden wird, zumal diplomatische Verwickelungen nicht außerhalb des Bereichs der Möglichlichkeit liegen. Zudem läßt sich nicht verkennen, daß man in Rußland beständig damit beschäftigt ist, sich auf kriegerische Ereignisse vorzubereiten. Ein Befehl des russischen Kriegsministeriums ordnet neuerdings nach dem Vorbilde des Generals Boulanger den Bau von großen Holzbaracken und Militärküchen an den nach Deutschland und Oesterreich führenden Eisenbahnen an. Bei einer Mobilisierung kann jede Militärküche, welche mit Wasmund'schen Oefen und großen Kesseln versehen ist, gleichzeitig in kurzer Zeit über 500 Mann in einer Holzbaracke abspeisen.

Pfennig-Rentiers will Herr Eugen Richter die Arbeiter genannt wissen, welche dermaleinst in den Besitz der ihnen durch die geplante Invalidenversorgung zuzubilligenden Pension gelangen werden, weil als Mindestbetrag dieser Pension neulich die Summe von 120 Mark pro Jahr genannt war. Herr Eugen Richter hat mit dem Hohn, mit welchem er einen in Aussicht genommenen bedeutungsvollen und schwierigen Schritt der durch die Kaiserliche Botschaft in ihren Hauptzügen verzeichneten sozialen Reformpolitik zu diskreditieren suchte, keineswegs, wie anerkannt werden muß, in der eigenen Parteipresse ein Echo gefunden. Es haben sich vielmehr gerade die größten Organe des deutschen Freisinns in Berlin in einem sehr energischen Protest gegen dies Auftreten des, sonst so weitgehende Autorität beanspruchenden, Parteihäuptlings vereinigt. Das eine hat erklärt, daß sich auf der bis jetzt erkennbaren Basis für den erwähnten Plan sehr wohl die wohlmeinenden Leute aller Parteien zum gemeinsamen Weiterbau zusammenfinden könnten, das andere hat in berechtigter Entrüstung an Herrn Eugen Richter die Frage gerichtet, ob er vielleicht im stande sei, jedem Arbeiter die Position eines wohlhabenden Rentiers zu verschaffen, und das dritte hat auf die thatsächlich vorhandene Notlage hingewiesen und die Bemerkung gemacht, daß für solche Dürftigkeit auch die kleine Gabe immer noch mehr hilft, als übel angebrachter Spott.

Der nationale Zug in den Schützenfesten der Gegenwart hat in diesen Tagen einen vollgültigen Ausdruck gefunden. Die Wiener Schützen machten einen Ausflug nach dem Niederwalddenkmal, wobei der Wiener Oberschützenmeister Starzengruber einen Kranz im Namen der Wiener Schützen niederlegte und eine Rede hielt, in der er zum Schluß sagte: „Bei unserer Heimkehr nehmen wir die Ueberzeugung mit, auch in unserm Land ist nur Sieg durch deutsche Treue möglich, durch Treue gegen Kaiser und Reich, aber auch durch Treue gegen die deutsche Nation; wir geloben an dieser heiligen Stelle, treu dem Kaiser und dem Reich, und treu der deutschen Nation den Kampf um unsere Nationalität fortzuführen, wie die Väter gethan, als freie Söhne des deutschen Volkes. Mutter Germania, nimm den Kranz, den wir, Deine Söhne aus Oesterreich, tiefbewegt zu Deinen Füßen niederlegen! Dieses Gelöbnis sei uns allen heilig, österreichische Schützen, seid eingedenk dieser weiheoollen Stunde, hoch die deutsche Treue!"

Das Liebäugeln mit den Notabeln und anderen Französlingen im Reichsland Elsaß-Lothringen wird ganz aufhören. Die deutsche Regierung wird einzig thun, was das deutsche Interesse gebietet, um das deutsche Wesen zu fördern. Der Anfang wird damit gemacht werden, daß die deutsche Sprache im ganzen Reichsland

Guter Rat.

Wenn es Dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn Du es übel nimmst, so geht es Dir noch schlimmer;
Und wenn der Freund Dich kränkt, verzeih's ihm und versteh':
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät' er Dir nicht weh.
Und kränkt die Liebe Dich, sei Dir's zur Lieb' ein Sporn.
Daß Du die Rose hast, das merkst Du erst am Dorn.

Friedrich Rückert.

Am weißen Kreuz.

(Fortsetzung.)

11.

Auf dem Schlosse Hochburg und in der Umgegend hatte sich während der fünf Jahre, seit welchen wir uns dort nicht umgesehen, manches geändert. — Das große Gut war bei dem Sturz des Barons v. Lenzig in andere Hände übergegangen, der Rittergutsbesitzer von Welling, der bereits bei Gelegenheit des Festes im Rosenauer Walde erwähnt wurde, hatte es erstanden und bewirtschaftete es mit vielem Eifer und gutem Erfolge.

Das große Schloß stand fast völlig leer, da Welling, als Junggeselle, nur wenig Zimmer benutzte und es für überflüssig hielt, die weitläufigen Räume sämtlich auszustatten, wie es unter dem früheren Besitzer im höchsten Glanz der Fall gewesen war.

Herr von Welling lebte fast ganz der Bewirtschaftung seiner Liegenschaften. Er hatte ehemals die Absicht gehabt, die reizende Baronesse Helene v. Lenzig durch das Band der Ehe an sich zu ketten, war aber durch das kalte Auftreten derselben gegen ihn und ihr freundliches Entgegenkommen dem Bauführer Hollberg gegenüber bald zurückgeschreckt worden; seitdem war es sein Vorsatz, unvermählt zu bleiben, aber durch rastlose Thätigkeit sein Vermögen nach Möglichkeit zu vergrößern. Ein ungeheuerer Geldbesitz schien ihm im stande, über jedes Leid der Erde hinweg zu helfen.

Früher war eine ordnungsmäßige Wirtschaft auf dem Gute Hochburg nie zu Hause gewesen; es hatte an einer regelmäßigen Beaufsichtigung gefehlt, die Wirtschaftsbeamten hatten sich nach der Herrschaft gerichtet, die Ertragfähigkeit des Areals war nicht zur Hälfte ausgenutzt worden, wie sich jetzt bald herausstellte.

Aber Herr von Welling war auch unermüdlich selber thätig; überall kontrollierte er, und wehe dem Arbeiter oder Beamten, der nicht seine Schuldigkeit that. — Waren bisher oft die unverschämtesten Holzdiebstähle vorgekommen, so feuerte er seine Förster jetzt durch sein Beispiel an, Tag und Nacht auf den Beinen zu sein und den Forst abzupatrouillieren; auch die kleinste Uebertretung seiner Anordnungen und Gebote ergründete er selber und ahndete sie mit rücksichtsloser Strenge.

Je nachlässiger nun bisher die Wirtschaft geführt war, je mehr erbitterte die straffe Anziehung der Zügel die lässigen Gutsinsassen. Diese suchten nach Möglichkeit den neuen Besitzer anzufeinden und ihm Widerwärtigkeiten zu bereiten.

Doch ihre Macht war ja eine nur geringe gegen den beinahe unumschränkten Herrscher auf seinen Liegenschaften.

Besonders aufgebracht war Welling stets über Waldfrevel; und vom Anfang seines Aufenthalts auf Schloß Hochburg an mußte er bemerken, daß unweit des Flußufers in der Gegend des weißen Kreuzes häufig eine Menge ganz junger Buchen dicht an der Erde abgeschnitten und gestohlen waren.

Bald mutmaßte er, daß ein Holzarbeiter der Dieb sein müsse, der die jungen Bäume zu Bügeln oder Reifen gebrauche.

Seine Forstbeamten erhielten die Anweisung, nichts zu scheuen, den Frevler zu fangen; er selber stellte sich zuweilen auf die Lauer; aber nie gelang es, den Dieb zu Gesicht zu bekommen und dennoch kamen immer wieder neue Entwendungen, wenn auch in geringerem Maße vor.

Jahre waren dahingeschwunden, Herr v. Welling hatte eine Musterwirtschaft auf dem Gute Hochburg errichtet, sein früherer Hang zu Ausschweifungen schien gänzlich von ihm gewichen; wohin sich das Auge auch wenden mochte, überall sah es die größte Ordnung und Pünktlichkeit. Nur eins hatte der gestrenge Besitzer nicht erlangen können, daß der Spitzbube eingefangen wurde, der noch immer von Zeit zu Zeit die schönsten jungen Bäume aus seinen Schonungen entwendete, wenn er auch in jeder Nacht einen Posten stehen hatte. Lauerte derselbe an einer Stelle, so wurde an der andern gestohlen.

Es war an einem herrlichen Abend des Monats Mai 1871. Herr von Welling hatte noch am späten Nachmittag eine Reise unternommen, war aber, kaum eine Meile von seinem Gute entfernt, wieder umgekehrt, indem es ihm eingefallen, daß es besser sei, wenn er die Tour erst später antrete.

Er langte in der Dämmerung wieder auf dem Schlosse an und nahm bald darauf die Doppelflinte zur Hand, um noch für ein paar Stunden seine Schonungen abzusuchen, überlegend, daß er vielleicht gerade heute den Dieb am ersten abfange, wo man im Dorfe glaubte, er befinde sich weit von seinem Gute entfernt.

Aufmerksam, auch das leiseste Geräusch beachtend, schritt er durch den Wald dahin und kam an mehreren Schonungen vorüber, doch ohne auch nur das geringste Verdächtige zu bemerken. Ruhe und Friede schienen rings umher zu herrschen, kaum ein Lüftchen bewegte die Gipfel der Bäume.

So kam er auch in die Gegend des weißen Kreuzes. Es war ihm, als töne vom gegenüber gelegenen Ufer des Stromes Männergesang zu ihm herüber.

Langsam trat er an die äußerste Kante des Bergrückens und hörte nun wirklich, wenn auch nicht ganz deutlich, einen schönen vierstimmigen Männergesang durch die Stille des Abends zu sich herüberhallen.

Welling war ein großer Verehrer von gutem Gesang; deshalb blieb er unter einer hohen, alten Buche stehen, lehnte sich an den Stamm derselben und lauschte, den Zweck, der ihn hierher geführt, ganz vergessend.

Wie lange er so dagestanden, wußte er nicht, als er auf einemmale nicht weit von sich den Schatten eines Mannes vorübergleiten sah.

Regungslos blieb der Gutsbesitzer stehen. — Ganz deutlich sah er nun eine große Männergestalt leise und vorsichtig dahinschreiten, in der einen Hand einen mächtigen Knüttel, der weit eher für eine Keule, als für einen Spazierstock gelten konnte.

Der Kerl war eine reine Riesengestalt. Herr v. Welling hielt ihn sogleich für den Dieb der jungen Bäume.

Bald sollte er sich von der Richtigkeit seiner Annahme überzeugen.

Nachdem der Fremde etwa ein Viertelstündchen regungslos an dem Rande der Schonung gestanden hatte, wahrscheinlich, um zu ergründen, ob auch kein menschliches Wesen in der Nähe sei, das sich nach seiner Meinung durch ein Geräusch verraten mußte, und sich endlich für sicher hielt, da der Gutsbesitzer wie eine Statue, an den Baum gelehnt, dastand, zog er einen Strick hervor, holte aus einer seiner Taschen ein großes blankes Messer und begann die schlanksten und schönsten der jungen Bäume abzuschneiden und in den ausgebreiteten Strick zu packen.

Welling hätte vor Wut vergehen mögen, ihm blutete das Herz über die Ruchlosigkeit des Diebes. Wie viele Sorgfalt und Pflege erforderten die jungen Stämme, bevor sie endlich ins Wachstum kamen, welche Kräfte gehörten dazu, sie anzupflanzen; und nun unterstand sich solch elender Schurke, bei Nachtzeit Hunderten der Bäumchen das Leben zu rauben und sie zu irgend einem widerrechtlichen Gebrauch für sich mit fortzuschleppen! Welchen unberechenbaren Schaden mochte dieser Hallunke schon angerichtet haben?

Dem Gutsbesitzer zuckten die Finger. Ein Erheben der Arme mit der Doppelflinte, ein kurzes Anlegen, ein Druck, und der Schurke war bestraft, seine Frevel hatten ihr Ende erreicht. — Aber nein, er durfte ja nicht strafen, sondern mußte dies dem Gerichte überlassen.

Eine ganze Weile währte es, bevor er sich wieder so weit gesammelt und so viel Ruhe erlangt hatte, daß er vorwärts schreiten und dem Spitzbuben vor sich energisch entgegentreten konnte; der Zorn hatte ihn völlig außer sich gebracht. Endlich nach fünf langen Jahren des Aufpassens stand er dem gegenüber, der ihn so unzählige Mal gekränkt und herausgefordert hatte, es waren kritische Minuten, die an ihm vorüberzogen.

Und während er sich zur Ruhe zwingen wollte, wütete der freche Räuber ungestört weiter in seiner schönen jungen Schonung und fällte ein Bäumchen nach dem andern.

Er konnte endlich nicht mehr dem Treiben zusehen.

Mit ein paar mächtigen Sprüngen stand er in der Nähe des schändlichen Verbrechers.

Dieser hatte sich hoch aufgerichtet. Ruhig und fest, als sei er hier der Herr und der andere der Räuber, stand er da und rief nun barsch und befehlend: „Fort, oder Ihr seid augenblicklich ein Kind des Todes!"

Dabei schwang er drohend den Knüttel mit der Rechten, während er in die Linke das Messer genommen hatte.

Welling erhob sein Gewehr.

„Laßt das Ding oder ich schlage Euch zu Boden," rief der Holzdieb, indem er auch schon ausholte und dem Herrn von Welling einen Hieb über das Flintenrohr versetzte, daß ihm das Mordinstrument beinahe entglitt und er kaum im stande war, es schnell wieder zu erheben.

Der Fremde holte zu einem neuen kräftigen Hiebe aus, der offenbar den Kopf des Feindes treffen sollte und jedenfalls tödlich gewesen sein würde.

Welling sah sich in Lebensgefahr, auch wäre er vor sich selber errötet, hätte er diesem Gauner weichen müssen. „Hund, so nimm das!" entfuhr es seinen Lippen. Ein Schuß donnerte durch die Nacht. Mit gräßlicher Stimme schrie der Dieb: „O, der Baron hatte Recht!" Dabei brach er zusammen.

Der Gutsbesitzer war plötzlich abgekühlt. Er wußte, daß er getroffen hatte und sein Opfer ihm nicht entlaufen konne. Schleunig begab er sich nach dem Schloß und holte einige Leute mit einer Tragbahre und Laterne herbei, sandte auch sofort nach der Stadt zum Arzt.

Als Welling mit seinen Leuten wieder auf dem Kampfplatze ankam, war der von dem Schuß Verwundete dennoch verschwunden, zum großen Aerger des ersteren. Aber bald fanden sie ihn; nur bis in ein ganz nahes, dichtes Gestrüpp hatte er sich mit seltener Anstrengung geschleppt, weiter war er nicht gekommen.

Er hatte den Schuß in den Unterleib erhalten. Man trug ihn nach dem Schlosse; denn dem Herrn von Welling lag daran, daß der ertappte Dieb, wenn

als Amtssprache durchgeführt und bei allen Behörden und Gerichten in deutscher Sprache verhandelt und jede Urkunde in deutscher Sprache abgefaßt wird. Auch in geistlichen Lehranstalten Elsaß-Lothringens, sowie im amtlichen kirchlichen Verkehr wird jetzt ausschließlich die deutsche Sprache in Anwendung kommen. Die französische Sprache, soweit sie noch bestanden, gelangt in Fortfall. Was für ein Lamento war vor einigen Jahren, als im Landesausschuß das Deutsche als Verhandlungssprache eingeführt wurde, doch siehe da, die Protestler konnten gut deutsch protestieren. Das Deutsche isi eine schwere Sprache, aber in siebenzehn Jahren läßt sichs schon lernen, zumal mans seit 200 Jahren nie ganz verlernt hat.

Prinz Heinrich von Hessen, der älteste Bruder des Großherzogs, königlich preußischer Generalleutnant und Kommandeur der großherzoglich hessischen Division, ist auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt worden. Gleichzeitig hat ihm der Kaiser in Anerkennung seiner bisherigen militärischen Verdienste den Orden pour le mérite verliehen. Das Kommando ist dem Generalmajor von Wißmann, Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade und Kommandant von Potsdam provisorisch übertragen worden.

Von der russischen Grenze wird gemeldet, daß in Russisch-Polen ein Petersburger Regierungskommissar eingetroffen ist, welcher auf das Genaueste die Namen aller deutschen Industriebeamten und Arbeiter feststellt. Was darauf später folgen wird, läßt sich absehen: die Ausweisung.

Frankreich.

Der Boulanger-Skandal vom vorigen Freitag ist in der Pariser Kammer zur Verhandlung gekommen und hat nach einer sehr aufgeregten und stürmischen Sitzung der Regierung einen glänzenden Sieg gebracht. Mit 382 gegen 120 radikale Stimmen wurde dem Ministerium Rouvier ein volles Vertrauensvotum dargebracht, ein Beweis, wie sehr des Generals Auftreten verstimmt hat. Der radikale Führer Clemenceau verteidigte die Ausschreitungen zwar nicht, fand sie aber erklärlich, da Boulanger ein entschiedener Gegner Deutschlands und der monarchischen Parteien in Frankreich sei. Ministerpräsident Rouvier antwortete auf die wider ihn erhobenen Angriffe äußerst scharf. Er erklärte es gerade heraus für Lügen, wenn behauptet werde, er beuge sich vor dem deutschen Einfluß oder habe mit den Monarchisten ein Bündnis abgeschlossen. Das Ministerium sei streng republikanisch und werde nur im Amte bleiben, wenn es eine republikanische Mehrheit in der Kammer habe. Boulangers Auftreten wurde vom Minister ganz entschieden gemißbilligt; er sprach es unumwunden aus, wenn Boulanger im Amte geblieben wäre, würde er einen Staatsstreich gemacht und sich zum Diktator aufgeschwungen haben. Deshalb mußte er fort aus dem Ministerium! Diese Erklärung machte ungeheueren Eindruck und alle Verteidigungsversuche Boulangers durch radikale Redner konnten sie nicht abschwächen. Wegen der in der Sitzung vorgekommenen wiederholten Skandale, durch die er sein Ansehen gefährdet glaubt, hauptsächlich aber wegen der starken ministeriellen Majorität, hat der Präsident der Deputiertenkammer, der radikale Floquet, sein Amt niedergelegt. Alle Bemühungen, ihn zum Bleiben zu bewegen, sind vergeblich gewesen. — Die Pariser Blätter weisen darauf hin, daß sich die Verhandlung in der Kammer gegen Boulanger gewendet habe, der auch von Clemenceau aufgegeben worden sei. Allgemein wird anerkannt, daß der Sieg des Ministeriums ein eklatanter ist, und daß Rouvier nicht nur energisch und kühn, sondern auch staatsmännisch gesprochen habe.

Der Budgetausschuß der Kammer empfiehlt einen Mobilmachungsversuch, der die Territorialarmee unberührt ließe, jedoch eine Konzentrationsbewegung des mobilisierten Armeekorps in sich begriffe. Der Versuch würde sieben Millionen kosten.

General Boulanger, der übrigens stark hofft, nochmals Kriegsminister zu werden, hat am Sonntag in Clermont sein Korpskommando übernommen. Er empfing die Stadtbehörden und verschiedene Deputationen; in seinen Antworten auf deren Ansprachen sagte der General, er habe, so lange er Minister gewesen, Politik getrieben; jetzt sei er aber nur Soldat und werde sich seinem Armeekorps ausschließlich widmen. Er sei Republikaner und Patriot, sein Ehrgeiz sei allein, Frankreich groß und glücklich zu machen.

Orient.

In Bulgarien ist unter dem Vorsitz des bisherigen Justizministers Stoilow ein Geschäftsministerium gebildet, welches die Regierung bis zur Entscheidung über die Ankunft des Prinzen Ferdinand von Koburg führen soll. — Die Deputation, welche dem Prinzen die Fürstenwürde antragen soll, ist bereits nach Wien gereist. Außer mehreren Abgeordneten gehört ihr auch eine Anzahl bekannter Offiziere an.

Aus Belgrad wird bestätigt, daß sich das Ministerium Ristics kaum längere Zeit noch halten wird. Ristics führt eine Parteiwirtschaft sondergleichen. Seine Beamtenmaßregelungen und Absetzungen haben heftigen Unwillen hervorgerufen. Die Königin Natalie ist in Belgrad eingetroffen.

Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, stände dort demnächst ein Prozeß bevor, der zweifelsohne nicht nur in Rußland, sondern auch im Auslande die größte Sensation erregen werde. Die vorgesetzte Behörde des dortigen deutschen Militärattaches, Oberstleutnant von Villaume, habe wegen einer in der „Nowoje Wremja" s. Z. erschienenen Brüsseler Korrespondenz über Herrn von Villaume gegen die „Nowoje Wremja" eine Klage anhängig gemacht und zwar nicht nur gegen den Redakteur des genannten Blattes Herrn Fedorow, sondern auch gegen den Herausgeber der „Nowoje Wremja." In der in der Notiz erwähnten Korrespondenz aus Brüssel waren die infamsten Verdächtigungen und Verleumdungen gegen Herrn v. Villaume, betreffend dessen Thätigkeit als Militärattache in Paris, enthalten.

Katkoff, der Deutschenfeind und böse Genius Alexanders, liegt an einem schweren Magenleiden darnieder. Deutschland liegt ihm im Magen.

Großbritannien.

Die deutsche Kronprinzenfamilie ist von London nach der Insel Wight gereist.

Die Aussichten für die Unterzeichnung des ägyptischen Vertrages durch den Sultan sind wieder einmal sehr schlecht. Rußland und Frankreich haben den Sultan so ängstlich gemacht, daß er die Ratifikation der Konvention ablehnt.

Afrika.

In Hawaii hat eine Volksrevolution gegen König Kalakaua und seine schaurige Finanzwirtschaft stattgefunden. Das Ministerium Gibson ist ab-, und ein Reformministerium Greene eingesetzt. König Kalakaua behält seine Würde, darf sich aber nicht mehr in die Staatsgeschäfte einmischen. Die Truppen stellten sich sofort auf die Seite des Volkes.

Westfalen und Rheinland.

]o[**Schwerte,** 13. Juli. Wie vielerorts bereits geschehen, werden auch die hiesigen Wirte vom 15. d. Mts. ab eine Erhöhung der Preise für Branntwein, bedingt durch die neue Branntweinsteuer, eintreten lassen, sodaß sich der Preis für 1 Liter Kornbranntwein auf 1 ℳ, für 1/8 Liter auf 13 ₰ stellen wird. Es läßt sich annehmen, daß die hiesigen Konsumenten nicht wie diejenigen in Eilpe zu streiken beginnen werden. Letztere wollen sich nicht einmal eine Erhöhung von 10 ₰ gefallen lassen, drohen vielmehr mit der Errichtung eines Konsum-Vereins.

** **Schwerte,** 14. Juli. Viele Landleute bekämpfen bei ihren Feldarbeiten den Durst, um dem heftigen Schwitzen zu entgehen. Dies ist jedoch nicht zweckmäßig und kann unter Umständen zu schlimmen, ja selbst gefährlichen Zuständen führen. Der Durst ist als Mahnung zum Ersatze der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen, und bei Nichtbeachtung dieser Mahnung treten Blutverdickung und Austrocknung der Gewebe. schließlich der sogenannte Sonnenstich ein. Abgesehen von diesen schlimmsten Folgen ist es doch gewiß, daß durch den wegen Flüssigkeitsmangel geschwächten Stoffwechsel die Körpernahrung beeinträchtigt wird. Es erscheint demnach nicht rätlich, den Durst völlig zu unterdrücken, aber man trinke langsam und mäßig, am besten thut man, wenn man dem Wasser Zitronensäure oder einige Tropfen der bedeutend billigeren Salzsäure zusetzt, wodurch auch der durch die Wasserzufuhr bewirkten Verdünnung der Magensäure in rationeller Weise entgegengewirkt wird. Als bestes und billigstes Getränk für Feldarbeiter bei großer Hitze hat sich saure Milch oder schwarzer in kaltem Wasser gekühlter Kaffee bewiesen. Ein Schluck kalten, schwarzen Kaffees stillt sofort den Durst und läßt ihn längerer Zeit nicht aufkommen.

* — Gedenket der hungernden und dürstenden Zugtiere, auch der Kettenhunde und aller ihrer Freiheit beraubten Tiere, behufs Beschaffung von Futter, Trank und Schutz vor brennender Sonnenhitze. Der Mangel an diesen kann zudem die bösartigsten Krankheiten erzeugen.

Dem Schulamtsbewerber Ludwig Niggemann zu **Höchsten** ist eine Lehrerstelle an der evangelischen Schule daselbst provisorisch verliehen worden.

□ **Berghofen,** 12. Juli. Das vom hiesigen Turnverein arrangierte Stiftungsfest ist in jeder Hinsicht bestens verlaufen. Nachdem ein Umzug durch den beflaggten Ort stattgefunden hatte, bewegte sich der Festzug nach unserer mit vielen schönen Anlagen versehenen „Ludwigs-Lust", alswo nach vorhergegangener Festrede von den Turnern Schau- und Wettturnen stattfand und wurde an den einzelnen Geräten Vortreffliches geleistet. Beim Preisturnen erhielten folgende Vereine Auszeichnungen: Reck u. Barren: Germania-Hörde 1. und 3. Preis, Tremonia-Dortmund 2. Preis, lobende Anerkennung: ein Turner des Vereins von Schüren; im Ringen erhielten sämtliche Preise Mitglieder des Schürener Vereins; Stabhochsprung und Hangeln: 1. Turnklub-Dortmund 2. und 3. Preis, sowie lobende Anerkennung: Turnverein Aplerbeck. Da Keller und Küche des Herrn Haselhoff, sowie die engagierte Musikkapelle zu aller Zufriedenheit ausgefallen ist, so nimmt es uns nicht wunder, daß der nachfolgende Festball die Turner bis in die Morgenstunden fröhlich und ohne jegliche Mißstimmung zusammenhielt.

Sölde, 11. Juli. In wirklich schöner Weise ist die Feier unseres Schützenfestes verlaufen. Die ganze Gemeinde beteiligte sich daran, auch war der Besuch von auswärts sehr stark. Der Königsschuß fiel so recht nach Wunsch aus, indem Herr Schulze-Sölde jun. so glücklich war, den Meisterschuß zu vollführen und sich dann seine Gemahlin als Königin erwählte. Alle jauchzten dem Königspaare zu. Die kernige, vortreffliche Fest- und Krönungsrede hielt Herr Lehrer Schmidt. Die Feststimmung war eine sehr gehobene.

Hörde, 11. Juli. Gegen die diesjährige Veranlagung zur Klassensteuer sind nicht weniger als annähernd 200 Reklamationen eingereicht worden. Gewiß der beste Beweis dafür, daß man auch hier bei dem Andrehen der Steuerschraube nicht allzu sanft vorgegangen ist — Seit einiger Zeit stellen einige Herren von hier in der „Alten Burg" zu Niederhofen Nachgrabungen nach Altertümern an, die auch insofern Erfolg hatten, als dieselben bereits einen Brustharnisch und eine Lanzenspitze zutage beförderten. Hoffentlich finden die Altertumsfreunde ihre Mühe weiter belohnt.

):(**Bürenbruch,** 12. Juli. In der am Sonntag stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Landwehr-Vereins wurde beschlossen, die Sedanfeier am Sonntag, den 4. September kr., festlich zu begehen, und zwar bei dem Kameraden und Vereinswirt A. Bohne zu Kreuzschlenke. In früheren Jahren hat die Schule Bürenbruch stets mit den Dorfschulen Ergste gefeiert, weil die hiesigen Krieger zu dem Verein Ergste gehörten. Jetzt aber, nachdem dieselben einen eigenen Verein gegründet haben, soll auch die Schulfeier — infolge Vereinbarung mit dem Schulvorstande — für sich allein stattfinden. Dieselbe verspricht eine sehr glänzende zu werden, indem Herr Bohne sich sehr koulant für die Bewirtung der Schulkinder verpflichtet hat, und außerdem auch die Eingesessenen der Schulgemeinde Reingsen — wie nicht anders zu erwarten war — einen guten Batzen beitragen werden. Herr Bohne, welcher stets seinen Gästen auf das zuvorkommenste begegnet und dessen Gastfreundschaft weit und breit bekannt ist, wird auch an diesem Tage alles aufbieten, um so dem Wunsche nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Noch zu bemerken ist, daß Gottes Natur hier wahrlich ihre Gaben verschwenderisch ausgestreut hat, so daß jedem Naturfreunde außer dem Feste reichlich Gelegenheit geboten wird, Gottes Schöpfung in seinem herrlichsten Lichte zu betrachten und zu bewundern. Das Geburtsfest des neuen deutschen Reiches wird hier gewiß an patriotischen Einrichtungen und Verehrungen keinem anderen Orte nachstehen.

□ **Hennen,** 11. Juli. Das in diesem Jahre in großartiger Weise beim Wirt Gust. Vost an der Ruhrbrücke bei Langschede zu veranstaltende Tierschaufest, verbunden mit der Feier des 50jährigen bestehens des landw. Kreis-Vereins Iserlohn verspricht allen Anzeichen nach einen glänzenden Verlauf nehmen zu wollen. Schon stehen die Festzelte und Tribünen, schon wehen die Fahnen, die zur Abgrenzung der 1200 Mtr. langen ohne Terrainschwierigkeiten vorhandenen Rennbahn aufgepflanzt sind; aber damit nicht genug: Blumengerank, Kranzgewinde und Eichengrün wird zur Ausschmückung des Festzeltes und sonstiger Einrichtungen herbeigeschafft; Ehrenpiorten und Triumpfbogen erheben sich auf den Chausseen, und wohin man blickt, sieht man, daß der Festausschuß bemüht ist, alles in schönstem Lichte glänzen zu lassen. Der Zutrieb von ausstellungswertem Zuchtvieh, namentlich aus den nahe liegenden Aemtern Menden und Ergste, wird, wie allgemein angenommen wird, bedeutend sein. Den Herren Preisrichtern wird sicherlich ihr Amt nicht so leicht gemacht werden, denn sie haben objektiv zu prüfen, welche Tiere hinsichtlich des Körperbanes und sonstigen guten Eigenschaften präniiert werden müssen. Mittags 12 Uhr wird die Preisverteilung erfolgen und wird mancher Aussteller die für sein Stück Vieh erhaltene Präinie mit froher Miene bis zum Festessen in die Börse wandern lassen, um dieselbe alsdann wieder für leibliche Bedürfnisse verwenden zu können. Hoffentlich wird der Herr Kastellan sein möglichstes thun, um die anwesenden Festgenossen in bester Weise durch gute Speise und Getränke zu bewirten. Die sich stets gut bewährte Alexanderhöher Kapelle wird viele Neuigkeiten an wirksamen Musikstücken ihrem Programm einverleiben, so daß auch in musikalischer Beziehung Genußreiches zu erwarten steht. Bezüglich der Verlosungsgegenstände sind von seiten der Verlosungs-Kommission keine Kosten gescheut, um praktische und wertvolle Gegenstände für den ländlichen Haushalt anzuschaffen. Von seiten des Publikums wird besonders für das angesetzte Rennen geschwärmt und so waren schon beim gestrigen Vor-Rennen viele Zuschauer von nah und fern besonders auch aus dem nahe liegenden Kreise Hamm anwesend, um die Lustsprünge der in großer Anzahl erschienenen Renner in Augenschein zu nehmen und zu beurteilen. Allem Anschein nach wird die Beteiligung zu dem Rennen am Festtage selbst eine bedeutende sein, da bereits über 60 Pferde à 500 Mark Einsatz bis zum heutigen Tage an den Vorsitzenden der Rennkommission, Herrn L. Magenei zu Haus Sümmern angemeldet sind und nimmt dieser auch noch bis zum Schluß des Festessens weitere Anmeldungen von Rennpferden entgegen. Das Rennen geschieht in 4 Abteilungen und zwar werden, wenn mehr als 8 Pferde bei jedem Rennen laufen, 2 Rennen gemacht. Fünfhundert Mark Prämien sind für die verschiedenen Rennen festgesetzt und kommen folgendermaßen zur Preisverteilung: 1. Vereinsrennen, 2. Vereinstrabreiten, 3. Ponnyrennen, 4. Jubiläumsreiten. Bei den beiden letzten Rennen werden Pferde aus aller Herren Länder zugelassen. Die besonderen Renngewinne werden auf dem Festplatze veröffentlicht. Daß der übrige Teil des Festes Ball, und Feuerwerk, jedenfalls auch zur Zufriedenheit der Teilnehmer erledigt werden wird, bedarf im Hinblick auf die hierfür getroffenen Vorbereitungen wohl kaum noch besonderer Erwähnung.

Hennen, 10. Juli. Zu der auf heute Nachmittag im Lokale des Wirths Herrn W. Albrecht anberaumten außerordentlichen Generalversammlung der Ortskrankenkasse des Amtes Ergste waren ca. 80 Mitglieder erschienen. Gegenstand der Tagesordnung war Kündigung des bisherigen Rendanten, welche auch mit großer Majorität erfolgte. Die Neuwahl eines anderen Rendanten soll im Oktober d. J. bei Gelegenheit der ordentlichen Generalversammlung stattfinden. Auf Antrag mehrerer Mitglieder wurde ferner beschlossen, bei Bekanntmachungen den „Kreisanzeiger" als Publikationsorgan mit zu benutzen. — Am nächsten Sonntag, den 17. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Lokale des Wirts Herrn C. D. Sils in Altgruland die diesjährige Generalversammlung der Viehversicherungsgesellschaft für Hennen und Umgegend statt. Als Gegenstände der Tagesordnung sind bezeichnet: Rechnungslage und Verschiedenes. Die Kasse besteht seit dem Jahre 1882 und wenn man berücksichtigt, für welche schwere Verluste die junge Kasse aufzukommen hatte, so können wir uns doch jetzt mancher älteren Kasse würdig gegenüber stellen, welches hauptsächlich der unentgeltlichen Verwaltung des Rendanten und des Vorstandes zu danken ist. Die bereits stattgefundene Vorprüfung der Jahresrechnung seitens der Revisoren wird uns hoffentlich ein günstiges Resultat zeigen.

Das Vereins-Unwesen schießt wohl nirgends so üppig in's Kraut, als in der guten Stadt **Dortmund.** Als sich mitte vorigen Monats die rheinisch-westfälischen Kegelvereine wegen Abhaltung eines Verbandsfestes an die hiesige Behörde wandten, wurde ihnen der Bescheid, daß bis in den Herbst hinein außer den 3. Sept. alle Sonn- und Festtage bereits mit Vereinsfestlichkeiten besetzt seien. Diese Lücke wurde nun schleunigst mit dem „Kegelfeste" ausgefüllt. Und das bei der beklagenswerten, auf dem Erwerb und dem Wohlstand unserer gesamten Bevölkerung so schwer lastenden Notlage der Industrie!

Zwei Knaben von **Witten,** im Alter von 12 und 10 Jahren, konnten es auf einem Spaziergange nicht unterlassen, ein Ruhrbad zu nehmen. Sie kommen an eine abschüssige Stelle und versinken. Vorübergehende fanden kurz darauf die Leichen der unvorsichtigen Knaben am Ufer.

Der zu Greifswald im Duell erschossene Studiosus der evangelischen Theologie, Heinrich Schmitz, war ein Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen langjährigen Kanzleibeamten des Landratsamts zu **Soest.** Die Ursache des traurigen Zweikampfes war eine gewöhnliche Rempelei bei einem Schützenfeste. Und um eine solche Bagatelle ein junges hoffnungsvolles Menschenleben geopfert! Das sind in der That merkwürdige Ehrbegriffe, aus welchem solche Nichtswürdigkeiten entstehen!

Die Sammlungen für das Erholungshaus deutscher Lehrerinnen ꝛc. zu **Völlinghausen** nehmen ihren erfreulichen Fortgang; der deutsche Kronprinz hat 1000 Mark gespendet. Es haben sich zahlreiche Zweigvereine des Hauptverrins gebildet (Hamm 120 Mitglieder, Langendreer 47, Dortmund 23, Lohem 40, Frankfurt a. M. 8, Berlin 33, Lippstadt 17, Aachen 23, Münster 24, Werdohl 12, Remscheid 6.) — Fortwährend melden sich Damen zur Uebernahme neuer Sammelstellen.

Die Landwirte des Kreises **Steinfurt** gehen mit dem beachtenswerten Projekte um, eine eigene Pferdeversicherung auf Gegenseitigkeit ins Leben zu rufen.

In **Warendorf** wurde die Leiche eines Seilermeisters mit durchschnittenem Halse in einem Kornfelde gefunden.

Nicht allein in Berlin oder andern großen Städten gibt es Geschäfte, die auf dem Wege der Reklame Aufmerksamkeit erregen, auch in dem bescheidenen **Honnef** wird jetzt der Anfang mit folgender Anzeige gemacht: „Eine Italienerin, 20 Jahre alt, größte Schönheit, mit einem vorläufigen Vermögen von 700 000 Mk., wünscht sich zu verheiraten. Nur solche Herren finden Berücksichtigung, welche nachweisen können, daß sie stets nur allein ihre Kleider im Baarzahlungsgeschäft von Otto Rist „zur billigen Quelle" Honnef a. Rh., Markt 10—11, gekauft haben. Offerten dortselbst unter „Signora X. B." zu übergeben. Großes Lager von Kleidern für Herren, Knaben und Arbeiter, Buckskins, Regenmantel- und Sommerjacken-Stoffen, Korsetten, Kleiderstoffen jeder Art, modernen Kappen, Hüten, Schirmen."

Aus Westfalen, 11. Juli. Im Bezirke der königlichen Regierung zu Arnsberg praktizieren gegenwärtig 356 Aerzte nnd verteilt sich diese Anzahl auf die einzelnen Kreise wie folgt: Kreis Altena 26, Arnsberg 16, Bochum (Stadt) 16, Bochum (Land) 22, Brilon 12, Dortmund (Stadt) 31, Dortmund (Land) 15, Gelsenkirchen 25, Hagen (Stadt) 15, Hagen (Land) 12,

---

er etwa sterben sollte, vor seinem Ende womöglich den Thatbestand vor mehreren glaubwürdigen Zeugen erzähle, so, daß er nicht wohl gar beschuldigt werden könne, mutwilliger Weise einen Totschlag begangen zu haben.

In dem umfangreichen Gebäude angelangt, wurde dem Hallunken die sorgfältigste Pflege zu teil.

Die meisten Leute aus der nächsten Umgebung des Schloßherrn stürmten herbei, um den Angeschossenen in Augenschein zu nehmen, und hierbei wurde er erkannt.

„Ah, Herr Böttchermeister Stolzmann!" rief einer der Gutsinspektoren in malitiösem Ton. „Eine unangenehme Tour von Rosenau übers Wasser, um uns hier die jungen Bäume zu stehlen. Nun, Sie haben das Handwerk lange genug getrieben, schon zur Zeit, als der Baron von Lenzig hier noch die Herrschaft führte, wurde vergeblich nach Ihnen gefahndet. Hoffentlich wird es nun das letzte Mal sein, daß Sie uns an dieser Seite heimsuchen."

Der Inspektor hatte Recht, es war der Böttcher Stolzmann aus Rosenau, der seit langer Zeit die Bäumchen gestohlen. Niemand war darauf gekommen, daß jemand von der entgegengesetzten Seite des Flusses nächtlicher Weile auf einem Boote herüberkommen und die jungen Buchen abschneiden könne, immer hatte man den Dieb in der nächsten Umgegend des Schlosses gesucht; deshalb war es dem frechen Dieb bisher auch gelungen, stets unentdeckt zu entkommen.

(Fortsetzung folgt.)

Hamm 26, Hattingen 13, Hörde 15, Iserlohn 18, Lippstadt 11, Meschede 7, Olpe 9, Schwelm 13, Siegen 29, Soest 19, Wittgenstein 6.

In der letzten Sitzung des Schöffengerichts zu **Essen** wurde ein Bäckermeister, welcher gegen ein wegen Uebertretung der Maß- und Gewichtspolizeivorschriften erlassenes Strafmandat von 3 M. Widerspruch erhoben hatte, zu 20 M. Strafe und in die Kosten verurteilt. Seinen Widerspruch hatte er damit begründet, daß die Gewichte nicht im Verkaufslokale, sondern in der Backstube vorgefunden seien. Er hatte den revidierenden Beamten den Zutritt zur Backstube verweigert, dessen ungeachtet dieselben die Gewichte beschlagnahmt hatten. Das Gericht erklärte den Zutritt der Beamten zur Backstube für durchaus zulässig und motivierte, daß bei Gewerbetreibenden sämtliche zum Geschäftsbetriebe benutzten Maße, Wagen und Gewichte auf grund des § 369 des Strafgesetzbuchs, ohne Rücksicht darauf, in welchem Raume sich dieselben befinden, der Revision unterworfen seie.

In **Remscheid** haben in den letzten Tagen zahlreiche Vernehmungen stattgefunden, deren Ursache die Verbreitung eines angeblich wider das Gesetz verstoßenden Gedichtes sein soll. Dasselbe soll den Titel tragen: „Hoch Thümmel!“ und einen die Staatsanwalt und den Richterstand beleidigenden Inhalt haben. Da der Autor aus der Urheberschaft durchaus keinen Hehl machte, verursachte es selbstredend keine allzugroße Mühe, denselben polizeilich zu ermitteln. — Herr Pastor Thümmel in Remscheid ist — wie man annimmt, infolge der Aufregungen der letztvergangenen Wochen — am gastrischen Fieber erkrankt.

In **Gladbach** kam jüngst abends ein junger Mann nach Hause und legte sich zu Bette. Draußen sangen einige junge Burschen das Lied von der „bösen Schwiegermama“. Nun ist der junge Mann ebenfalls im Besitz einer Schwiegermama, und diese argwöhnte, daß ihr Schwiegersohn die singenden Burschen angestiftet habe, gerade dieses schöne Lied zum besten zu geben. Deshalb ergrimmte sie, nahm irgend einen harten Gegenstand, stürzte sich auf den unglücklichen Schwiegersohn und schlug ihm ein großes Loch in den Kopf.

Die Nachricht von der Entlassung mehrerer Schülerinnen der städtischen höheren Töchterschule zu **M.-Gladbach** ist, wie bestimmt mitgeteilt wird, unrichtig. Als Quelle derselben hatten wir, anderen Blättern folgend, die Gladbacher Ztg. angegeben; aber auch diese Quellenangabe war falsch. Wo die Erfindung zuerst aufgetaucht ist, scheint noch unklar zu sein.

Aus Unvorsichtigkeit schoß in **Düsseldorf** ein Sergeant vom Ulanen-Regiment einen Trompeter mit dem Karabiner in die Seite, so daß die Kugel am Knie herauskam.

Für die in **Duisburg** ausgeführte Hinrichtung Overkamps sind dem Scharfrichter Krauts 600 Mk. ausbezahlt worden. Davon hat er den Unterhalt seiner 3 Gehilfen zu bestreiten. Außerdem hat er freie Reise. Die Köpfung war die 42., welche K. bis jetzt vollzogen.

Vor einigen Tagen hat eine geschiedene Frau von **Köln** ihre oft schwer von ihr mißhandelten Kinder in später Nachmittagsstunde bei Kalk ausgesetzt. Die 3 Würmchen — das älteste soll 5, das jüngste noch nicht 2 Jahre alt sein — wurden von einem Wirt aufgenommen, und nachdem das älteste die Wohnung der nächsten Verwandten angegeben hatte, zu ihren Großeltern gebracht. Das fühllose Weib befindet sich bereits in Untersuchung.

In **Neuwied** haben kurz nacheinander zwei Männer ihre Frauen verlassen. Eine der Frauen sitzt mit sechs Kindern da und die andere war erst seit 5 Wochen verheiratet, deren treuloser Gatte hat auch noch ihr nicht unbeträchtliches Vermögen mitgenommen.

In der Nacht zum Donnerstag haben in der Gegend von **Eupen** die Kartoffeln und Bohnen durch Frost schwer gelitten.

Man schreibt dem „Deutsches Tageblatt“ von glaubwürdiger Seite: Bei dem am Sonntag, den 26. vor. Mts., zu **Kochem** an der Mosel, zu Füßen der berühmten, durch die Munifizenz Ravenes in Berlin wieder auferbauten Burg, abgehaltenen Turnfest wurde im Festzuge die französische Trikolore als erste getragen und die Luxemburger Turner, welche über den Turnschuhen weiße französische Knöpfgamaschen, französische Käppis, weiß mit blauer Paspoilierung und gerade abstehendem Schirm, Trikotjacken mit weiß und blauen Streifen und darüber marineblaue Jackets trugen, wurden von den zahlreichen Zuschauern mit besonderer Wärme begrüßt. Es darf als sicher angenommen werden, daß sich kaum einer der Anwesenden Gedanken darüber gemacht hat, wie es wohl den deutschen Farben bei einem französischen Turnfest ergangen und wie ihren Trägern ein derartiger Versuch bekommen wäre.

In großer Gefahr schwebte dieser Tage ein von Bad Wildungen nach **Wabern** abgelassener Personenzug. Hinter Wabern war von ruchlosen Händen ein großer Stein auf das Schienengeleise gelegt worden, infolgedessen die Maschine einen heftigen Stoß bekam und entgleiste. Die nachfolgenden Personenwagen, die dicht besetzt waren, blieben zum Glück im Geleise. Ein Schaden von Belang ist nicht entstanden. Sofort wurden Recherchen nach dem Frevler angestellt, jedoch leider bis jetzt ohne Erfolg.

In **Mainz** ergreift ein zehnjähriger dummer Junge eine im Zimmer hängende Vogelflinte, hält sie auf seine kleine Nichte (von 13 Monaten), drückt ab und das Kind stürzt mit durchschossenem Kopf tot nieder.

Der Ex-Vizekönig von Aegypten ist mit großem Gefolge in **Frankfurt** a. M. angekommen, um es sich dort für einige Tage gemütlich zu machen.

Die neue Kreis- und Provinzial-Ordnung von Westfalen.

welche erst am 1. Juli kr. zur vollen Geltung gelangt, hat einige sehr wichtige Veränderungen bezüglich der Verwaltungsgesetze im Gefolge, sodaß es notwendig erscheint, auf diese noch besonders hinzuweisen. Grundsatz ist im allgemeinen, daß es betreffs der Zuständigkeit und des Verfahrens der Verwaltungsbehörden beim alten bleibt. Die Stellung des Ober-Präsidenten wird aber insofern verändert, als derselbe künftig auch eine selbständige Instanz in polizeilichen Angelegenheiten bildet. Im Zusammenhange damit wird dem Oberpräsidenten das Recht zum Erlaß von Polizeiverordnungen beigelegt. — Bei den Bezirksregierungen wird die Abteilung des Innern aufgehoben, die Geschäfte derselben gehen auf den Regierungs-Präsidenten über, welcher dieselben unter seiner alleinigen Verantwortlichkeit zu erledigen hat. — Der Landrat ist in Zukunft ebenfalls zum Erlaß von Polizeiverordnungen befugt, welches Recht derselbe bisher nicht besaß. — Es erfolgt künftig also die Erledigung der Geschäfte der Staatsverwaltung — soweit sie nicht zum Ressort für Kirchen- und Schulwesen, sowie für die direkten Steuern ꝛc. gehören — insbesondere auch die Beaufsichtigung der Verwaltung der kommunalen Verbände in allen Instanzen durch Einzelbeamte, den Ober-Präsidenten, den Regierungs-Präsidenten, den Landrat. Dem Ober-Präsidenten zur Seite steht der Provinzialrat, bestehend außer dem den Vorsitz führenden Ober-Präsidenten aus einem von der Staatsregierung ernannten Verwaltungsbeamten und 5 vom Provinzialausschuß zu wählenden Laienmitgliedern. Ueber dem Regierungs-Präsidenten fungiert als Beschlußkollegium der Bezirksausschuß, dem außer dem Regierungs-Präsidenten 2 von der Staatsregierung ernannte Beamte (ein richterlicher und ein Verwaltungsbeamter) und 4 von dem Provinzialausschuß gewählte Laienmitglieder angehören. In der ersten Instanz fungiert als Beschlußbehörde und zur laufenden Verwaltung der Kreiskommunal-Angelegenheiten der Kreisausschuß, welcher außer dem den Vorsitz führenden Landrat aus 6 von dem Kreistag gewählten Mitgliedern besteht. — Für alle Streitigkeiten ist für Verbindlichkeiten aus dem öffentlichen Rechte ein verwaltungsgerichtliches Verfahren eingeführt. Das Verwaltungsgericht erster Instanz bildet der Kreisausschuß, Das Verwaltungsgericht zweiter Instanz der Bezirksausschuß, in letzter Instanz entscheidet das Oberverwaltungsgericht in Berlin. — Für alle Angelegenheiten der Stadtgemeinden und Kreisverbände, sowie für alle Beschwerden über polizeiliche Verfügungen der Landräte und der Ortspolizeibehörden in Städten über 10000 Einwohner bildet aber der Bezirksausschuß (beziehungsweise der Regierungspräsident) die erste Instanz. Ferner sind alle Streitigkeiten über die Genehmigung gewerblicher Anlagen (§§ 16 ff. der Gewerbe-Ordnung) und über die Erteilung gewerblicher Konzessionen gemäß §§ 33 und 33a der Gewerbe-Ordnung für Städte über 10000 Einwohner dem Magistrat (für die Stadtkreise dem Stadtausschuß, einem besonderen, dem Kreisausschuß nachgebildeten Kollegium) zugewiesen. — Nach § 33 der Kreis-Ordnung besteht der Kreistag in Kreisen bis zu 35000 Einwohnern aus 20 Mitgliedern und tritt in Kreisen mit mehr als 35000 bis 70000 Einwohner für jede Vollzahl von 5000, und in Kreisen mit mehr als 70000 Einwohnern für jede über die letztere Zahl überschießende Vollzahl von 10000 Einwohnern je 1 Vertreter hinzu. Der Kreis Hörde hat nach der letzten allgemeinen Volkszählung über 70000 Einwohner, die Zahl der Kreistags-Abgeordneten beträgt daher 27. — Diese Zahl der Kreistags-Abgeordneten wird auf die drei Wahlverbände der größeren Grundbesitzer, der Amtsverbände und der Städte verteilt. — Die dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer zufallenden Abgeordneten werden von den zu diesem Verbande gehörigen Grundbesitzern, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzern gewählt und treten dieselben zu diesem Zweck in der Kreisstadt unter dem Vorsitze des Landrats zusammen. — Der bisher auf dem Kreistag vertretene sogenannte zweite Stand (Rittergutsbesitzer) ist in Wegfall gekommen, dagegen der Wahlverband der größeren Grundbesitzer neu hinzugetreten. Unter Großgrundbesitzer sind alle diejenigen zu verstehen, welche von ihrem im Kreise (exkl. der Stadtbezirke) belegenen Grundeigentum mindestens 225 Mark Grundsteuer zahlen. Dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer treten diejenigen Gewerbtreibenden und Bergwerksbesitzer hinzu, welche wegen ihrer innerhalb des Kreises betriebenen gewerblichen Unternehmungen (unter Ausschluß der dem Wahlverbande der Städte angehörigen Gemeindebezirke) in Klasse A I mit dem Mittelsatze von 288 Mark oder höher zur Gewerbesteuer veranlagt sind. — Die Städte und Aemter, welche nicht zu Kollektivstimmen vereinigt sind, wählen für sich und zwar steht in den Aemtern das Wahlrecht der Amtsversammlung zu, in den Städten dagegen treten Magistrat und Stadtverordnete zu einer Wahlsitzung zusammen. Wählbar ist im Wahlverbande der Städte jeder städtische Bürger; in den übrigen Wahlverbänden jeder ländliche Grundbesitzer, jedes Mitglied der Amtsversammlungen mit Ausnahme der besoldeten Amts- und Gemeindebeamten und außerdem jeder, der als Stellvertreter eines Großgrundbesitzers dessen Stimmrecht ausübt. Betreffs der ländlichen Grundbesitzer wird nur erfordert, daß das Grundstück schon seit einem Jahre in ihrem Besitz ist, die übrigen müssen seit einem Jahre ihren Wohnsitz im Kreise haben. Die Kreistags Abgeordneten erhalten weder Diäten noch Reisekosten.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* Die Choleranachrichten aus Sizilien lauten sehr böse. Aus Catania flieht die Bevölkerung. In den letzten drei Tagen kamen 140 Todesfälle vor. Besonders heimgesucht ist die Garnison. Dieselbe lagert jetzt außerhalb der Stadt. Der Eisenbahnverkehr ist eingestellt. — Nach Berichten aus Genua sollen auch auf der Insel Sardinien mehrere choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen sein.

* Bei einer Feuersbrunst in Züllchow bei Stettin ist der im obersten Stockwerk wohnende Arbeiter Schulz mit seiner Frau und seinen 2 Kindern im Rauch erstickt. Sie lagen am Fenster und die unglückliche Frau hielt in der Hand eine Lebens- und Feuerversicherungs-Police. Das dritte Kind in der Wiege lag so zugedeckt, daß ihm der Qualm nichts anhaben konnte, es wurde gerettet.

* In Altona ist ein Neubau zusammengebrochen und hat 5 Personen begraben; 3 sind tot.

* Nach einem Telegramm der „Nat.-Ztg.“ ist ein großer Teil der Gouvernementsstadt Witebsk niedergebrannt. 413 Häuser, die Adelsbank, 2 Polizeigebäude und 6 Schulen wurden ein Raub der Flammen, der Schaden wird auf 2 Millionen Rubel geschätzt. Eine größere Anzahl Personen sind in den Flammen umgekommen; 7000 Menschen sind brotlos. Das Elend ist groß.

* Im Kulmbacher Zuchthaus erschlug ein begnadigter Mörder einen Aufseher, zog dessen Uniform an und wollte fliehen. Er wurde aber von einem Posten verfolgt und durch einen Schuß schwer verletzt.

* Eine schöne Reise, um die man sie fast beneiden könnte, macht eine starke Bande ungarischer Zigeuner von der Eifel her über Koblenz, Mainz, Passau nach Wien, noch dazu in guter Gesellschaft und gebildeter Begleitung von Gensdarmen; denn sie werden in ihre Heimat abgeschoben. Echte Freischützen sind die vielen ungarischen Taschendiebe, die sich in Frankfurt, Homburg und Mainz haben abfassen lassen; ihr Leibspröchlein lautet: Es lebe der Trubel.

* Inowrazlam, 11. Juli. Gestern nachmittag ist der 70jährige Kaufmann Strelitz in Tremessen in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden. Der Mörder ist unbekannt.

* Die Kassen-Einnahme auf dem Frankfurter Schützenfest betrug an den beiden ersten Tagen je 30000 M. Beim Bankett des ersten Tages wurden 20100 Flaschen Rheinwein geleert; die bayerische Bierhalle verzapfte 214 Hektoliter Bier; das Bankett erforderte 44 Meter-Zentner Rheinlachs 420 Gänse. Die Zahl der an der Kasse gelösten Einzelkarten betrug 23000, ungerechnet die Tausende von Fest-Abonnements-Karten. Und da klagt man über „schlechte Zeiten“!

* Das „Int.-Bl.“ in Frankfurt erzählt: Eine in der S—gasse wohnende alte Witwe war dieser Tage abends im Hofe mit Holzspalten beschäftigt, als ein Mann auf sie zukam und sie fragte, ob sie keine Schlafstelle zu vergeben habe. Die Frau wies den bestaubten und sehr einfach gekleideten Menschen kurz ab. Dieser jedoch trat mit den Worten: „Mutter, erkennst Du Deinen Georg nicht mehr?“ näher an die Frau heran. Letztere stieß einen Schrei aus und sank besinnungslos zu Boden. Als sie sich wieder erholte, bestätigte es sich, daß der Fremde in der That ihr Sohn war, der vor 30 Jahren ausgewandert war und den man längst für tot gehalten hatte. Er war nach vielen Irrfahrten in seine Heimat zurückgekehrt und hatte auch die Mittel mitgebracht, um seiner alten Mutter den Lebensabend zu verschönern.

* Für Imker dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Bienenwolf, dieser gefährliche Feind der Bienen, sich auf einigen Ständen der Lüneburger Gegend eingefunden hat, um sein verderbenbringendes Wirken zu beginnen. Massenhaft fallen die Bienen diesem Würger zum Opfer, und nur durch ein frühzeitiges Entdecken dieses Insekts kann der Bienenwirt sich vor großem Schaden bewahren. Der Bienenwolf hat die Gestalt einer Waldameise, ist jedoch größer und fester als diese; Kopf und Brust sind von schwarzgrauer Farbe, der Hinterleib ist dem einer flügellosen Biene nicht unähnlich. Bei der Herumnahme eines Bienenstocks kommt das Insekt, falls es sich in ihm vorfindet, an der innern Korbwand zum Vorschein.

* London, 7. Juli. Die Kosten der Gastfreundschaft, welche die Königin während der Feier ihres Jubiläums den nach London gekommenen ausländischen Fürstlichkeiten erwiesen hat, sollen sich auf über 100000 Pfund Sterling (2 Millionen Mark) belaufen.

* Der erste weibliche Bürgermeister, den die Vereinigten Staaten von Nordamerika gesehen haben, herrscht, der „Chicagoer Freien Presse“ zufolge, in dem Städtchen Argonia in Kansas. Er heißt Frau Susanne Medora Salter. Die Frau Bürgermeisterin ist noch jung, Gattin eines Advokaten, der sie als Studentin an einer landwirtschaftlichen Schule kennen gelernt hatte, und Mutter von vier Kindern. Sie wurde mit Hilfe der Frauenstimmen gewählt. Man sagt, daß nur eine einzige Frauenstimme gegen sie abgegeben, die Besitzerin derselben aber dafür mit allgemeiner Verachtung bestraft wurde.

* Starken Tabak hat ein dänisch gesinnter Lehrer im nördlichen Schleswig geraucht. Er ließ am Geburtstag des Kaisers seine Schulkinder als Festlied singen: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten u. s. w. Wie ist ihm der Tabak bekommen?

* Ueber die Lage des Körpers während des Schlafens und den Einfluß dieser Lage auf die Wirkungen des Schlafens hat ein hervorragender Physiologe und Schweizer Arzt Versuche angestellt, die sehr bemerkenswerte Resultate ergeben haben. Wenn ein Glied des Schlafenden, z. B. ein Arm, eine Stunde lang während des Schlafes in erhobener Stellung sich befindet, so sinkt die Temperatur in demselben um 5 Grad, während sie, wenn das betreffende Glied herabhängt, in gleichem Maße steigt. Weitere nach dieser Richtung hin angestellte Versuche bei höherer Lage der Füße und niedrigerer des Kopfes ergaben ähnliche Resultate. Nach einer in solcher Lage durchschlafenen Nacht fand ein früheres Erwachen statt, mit allgemeinem Wohlbefinden, eine größere geistige Leistungsfähigkeit war vorhanden und von lästigen Kopfschmerzen waren die in solcher Lage Schlafenden regelmäßig befreit. Allerdings wird die Notwendigkeit betont, daß die in solcher Lage Schlafenden nicht plötzlich das Bett verlassen, sondern erst allmählich eine senkrechte Körperstellung einnehmen, damit das Herz Zeit gewinnt, der ihm durch stärkeren Blutandrang zugemuteten Mehrleistung sich anzupassen. Die Befürchtung, daß der Blutandrang nach dem Kopfe Gefahren herbeiführt, hält der erwähnte Arzt als durch die Erfahrung widerlegt. Dagegen werden alle diejenigen nervösen Zustände, welche auf Blutmangel beruhen, durch die tiefere Lage des Kopfes beim Schlafen günstig beeinflußt. Gegen eine ganze Anzahl von Krankheitserscheinungen soll diese Lage des Körpers während des Schlafes sich wirksam erweisen, so namentlich auch im Anfangsstadium der Lungenschwindsucht und namentlich als Vorbeugungsmittel bei vorhandener Neigung zu dieser Krankheit. Bei niedriger Kopflage wird die dem Herzen obliegende Arbeit wesentlich erleichtert, und auf dieser ganz natürlichen Empfindung beruht auch die zwar nicht schöne, aber praktische Sitte der Amerikaner und Engländer, die Füße beim Sitzen hoch zu legen. Bei nicht ganz jungen Personen soll der Uebergang aus der frühen gewohnten Lage beim Schlafen in die tiefere Lage des Kopfes eine allmähliche sein, damit sich der Körper und die Gehirngefäße erst daran gewöhnen. Je jünger das Individuum und je größer seine geistige Thätigkeit ist, um so tiefer kann der Kopf gelagert werden.

* In Rotwein ertränkt. Man meldet aus Bordeaux: Herr Simonet, der Eigentümer großer Weinpflanzungen, erfuhr vor einigen Tagen, daß der Hagel in seinen Bergen derart gewütet, daß die Ernte ganz aussichtslos sei. Simonet, dem außerdem die Reblaus viel Schaden zugefügt, lud seine Freunde zu einem Mahle, bei dem der Bordeaux in Strömen floß; plötzlich erhob er sich und sagte: „Folgt mir in einer halben Stunde in den Keller, da sollt Ihr vom Inhalte eines Fasses noch besonders überrascht werden.“ Pünktlich zur angegebenen Zeit schritten die Herren die Treppe hinab und fanden Simonet in seinem größten, mit Rotwein vollgefüllten Fasse ertränkt. Simonet hatte, um seine That ausführen zu können, eigens den Tag vorher ein Faß binden lassen, dessen Oberdeckel zum Abheben war und durch diese Oeffnung stieg er in das totbringende Naß und erwartete zusammengekauert den Tod.

* Eine „romantische“ Geschichte hat, der „Trier. Ldztg.“ zufolge, hier ihren höchst prosaischen Abschluß gefunden. Ein Fabrikbesitzer in Frankfurt erhielt den Besuch von zwei auswärts wohnenden Nichten. Man führte die Mädchen in das Theater und in Konzerte und stellte sie in Gesellschaften vielen Bekannten vor. Unter anderen lernten die beiden Mädchen auch einen jungen Mann kennen, der sich für einen Schauspieler ausgab und sie durch sein Auftreten und seine Manieren zu fesseln verstand. Kürzlich war nun das älteste der Mädchen in Gesellschaft des Künstlers von Frankfurt verschwunden. Am 28. Juni aber traf ein Telegramm aus Trier in Frankfurt ein, worin das Mädchen den Onkel flehentlich um Reisegeld bat, da ihr Reisebegleiter sie, unter Mitnahme ihrer Baarschaft von 327 M., über nacht sitzen gelassen und nicht einmal die Hotelrechnung von 29 M. bezahlt habe. Dem Onkel blieb nichts übrig, als seine leichtsinnige Nichte auf telegraphischem Wege mit den nötigen Geldmitteln zu versehen. Von ihrer „Romantik“ wird sie wohl geheilt sein.

* Der älteste Mann in Ungarn und vielleicht in ganz Europa ist Franz Nagy, der, geboren 1757, 131 Jahre zählt. Er ist ziemlich wohl und im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten. Seine Eltern waren Leibeigene. Bis zu seinem 20. Jahre lebte er als Hirt, dann wurde er Soldat und machte als alter Husar die Schlacht bei Leipzig mit. Jetzt lebt er von der Barmherzigkeit der Bewohner seines Heimatsortes Czokna. Nagy erinnert sich nicht, je krank gewesen zu sein. Bis zum Jahre 1824 rauchte er, dann gab er das Rauchen aus Sparsamkeit auf. Das überaus dichte Kopf- und Barthaar des Greises ist gelblich weiß. Einige der unteren Zähne besitzt er noch. Das linke Auge hat ihm schon längst den Dienst versagt, und neuestens empfindet er auch im rechten Schmerzen. Sein Gang ist noch leicht, seine Sprache ruhig. Er ißt nur einmal des Tages und lebt sehr mäßig. Nagy hat die Freuden des Ehelebens nie gekostet und, wie er erzählt, auch nie Sehnsucht darnach getragen, ein Weib zu freien.

Noch nie dagewesene billige Einkaufsgelegenheit wegen Auflösung des Geschäfts der Firma

Joseph David, Hagen,

Mittelstraße Nr. 18.

Wir sind nunmehr fest entschlossen, das hiesige Geschäft so schnell wie möglich aufzulösen, aus diesem Grunde werden alle Warenvorräte

zu abtaxierten festen Preisen ausverkauft.

Es bietet sich infolgedessen für alle diejenigen, welche für jetzt oder die nächste Zeit nur einigermaßen Verwendung haben, für

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,

Buckskin, Gardinen, Kleiderstoffe, Bett- und Teppichwaren,

eine so außergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Einkauf, wie solche noch nie dagewesen und auch für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.

In Liquidation: **J. David,**

Witwe J. David.
Moritz David.
Albert David.
Jean David.
Daniel David.

Roggen-Verkauf.

Herr Gutsbesitzer Bergmann zu Bertingloh läßt am **Dienstag, den 19. Juli,** nachmittags 5 Uhr,

12 Morgen sehr starken Roggen

nummerweise verkaufen. Zusammenkunft und Anfang am Hofe.
Altendorf. **Dransfeld.**

Ich habe mich hier als

Rechtsanwalt

niedergelassen.
Hagen i. W., im Juli 1887.
Dr. jur. **Lehmkühler,**
Rechtsanwalt,
Goldbergstraße Nr. 1.

Von heute an verkaufe ich

Senf.

Frau Hegelich.

Ein

junges Mädchen

zum **Kleidermachen** gesucht.
Näheres in der Exped.

Pr. September oder früher wird ein

Ladenlokal

in bester Lage mit kleiner

Wohnung

gesucht. Offerten sub 1887 an die Exped. d. Bl.

Das von mir bewohnte

Logis

des Herrn Judit, Sedanstraße, ist versetzungshalber bis zum 1. August zu vermieten.
Eckardt, Zugführer.

---

3 Zimmer

mit **Bodenkammer,** Speicher und Kellerraum, auf 1. November zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Wilh. Allmeroth,

Dortmund, Westenhellweg 94.
empfiehlt sein neuerbautes
photographisches Atelier.



2. Kompanie.

Donnerstag, den 14. d. Mts., abends punkt 8 Uhr, tritt die Kompanie in bequemem Anzuge beim Schützenbruder **C. Rösener** an.

Tagesordnung:
1. Einreibung des Schützensalamanders.
2. Vorlesung der Schützenkriegsartikel.

Der Hauptmann: A. Wacke.

Wichtig für jede Hausfrau!

Noch immer gibt es

viele Hausfrauen, welche in der Gewohnheit der älteren Waschmittel neuere Fabrikate nicht berücksichtigen, den Wert der letzteren unterschätzen oder durch unrichtige Anwendung nicht die Erleichterung und Ersparnis kennen lernen, welche ihnen

Dr. Thomas' wohlriechendes **Fettlaugenmehl** gewährt.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl, das von Autoritäten anerkannte vorzüglichste Wachmittel, spart Seife, erhöht die Waschkraft jeder Seife, macht die Wäsche blendend weiss ohne Bleiche und ohne die Wäsche anzugrei en, und erleichtert das Waschen, Putzen und Scheuern. Zum Kochen der Wäsche ist

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl sehr geeignet und verbleibt der Wäsche ein jedermann angenehmer Wohlgeruch.

Dr. Thomas' Fettlaugenmehl, zum Putzen von Metallen sehr zu empfehlen, enthält im Gegensatz zu vielen angepriesenen Seifenpulver-Sorten und amerikanischen Waschmitteln keine der Wäsche nachteilige Schärfe und ist in 1/2 Pfd. Paketen, auf welchen Gebrauchsanweisung vermerkt ist, zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Handlungen, z. B. bei den Herren **Gust. Wirths, H. Irle, N. Claessen, E. Weishaupt, C. Lethaus** u. s. w.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdteilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das echte Dr. **White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte,** welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte Dr. **Whithe's Augenwssser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben in der Buchhandlung von **Carl Braus** in **Schwerte.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Weinblüten-Duft

verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, à Flaçon Mk. 1 u. 1,50. **Friedrich Liese.**

Rhein-Wein, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. v. 25 Ltr. an unter Nachn. direct von **J. Wallauer, Weinbergsb. Kreuznach.**

Stempelfarbe

zu haben bei **Carl Braus.**

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung, ingeliegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Vorrätig in der Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte.

Für die Einmachzeit
empfehle:
Henriette Davidis
Prakt. Kochbuch
für die gewöhnliche und feinere Küche.



Sechsundzwanzigste Auflage. Preis elegant gebunden 4,50 M. Ueber 1900 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte.
Carl Braus.

Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
KÖLN a/Rh.
Annahme von Annoncen für sämmtliche Zeitungen d. Welt.
Kataloge u. Kosten-Anschläge gratis u. franco.
Bei grösseren Aufträgen höchst möglichster Rabatt.

Fleischbeschau-Atteste
empfiehlt **Carl Braus.**

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien des In- und Auslandes die praktische Violinschule von **Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger** und wie sehr **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als **200 000** Heften.

Vorrätig (in 6 stattlichen Heften, jedes einzeln à 1,20 ℳ käuflich) bei **Carl Braus** in **Schwerte.**

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen:

Volksliederbuch,

enthaltend:
356 Volks-, Studenten-, Jäger-, Krieger- und Gesellschaftslieder.
Preis in Leinwand gebunden nur **50 Pfg.** Bestes und billigstes Liederbuch, enthält nur solche Lieder, welche auch wirklich gesungen werden und wird daher jeder Gesellschaft bei Ausflügen ꝛc. sehr willkommen sein.
P. J. Tonger's Verlag, Köln.

Theerseife

wieder vorrätig bei **Carl Braus.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 13. Juli 1887.

100 Kg.—200 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Weizen	—	—	—	—	—	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	7	—	6	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	85	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	—	—	90	—	—
Eier 9—10 Stück	—	50	—	—	—	—

Neuß, 11. Juli 1887.

Weizen	1. Qual.	19	—
per 100 Kilo	2. "	18	40
	3. "	—	—
Landroggen	1. "	13	20
per 100 Kilo	2. "	12	80
Wintergerste	per 100 Kilo	—	—
Sommergerste	per 100 Kilo	—	—
Buchweizen	per 100 Kilo	—	—
Hafer,	1 Qual. " "	—	—
	2. " "	11	20
Rübsen (Aveel)	" "	—	—
Raps	1. Qual. " "	—	—
	2. " "	—	—
Kartoffeln	" "	6	—
Heu	per 500 "	36	—
Roggenstroh	per 500 "	25	—
Rüböl	per 100 "	—	—
in Partieen von 100 Ztr.		51	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		52	50
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.			
Preßkuchen per 1000 Kilo		104	—
Weizen-Vorschuß 00	per 100 Kilo	—	—
Kleien per 50 Kilo		4	20

Viehmärkte.

Dortmund, 11. Juli. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 401 Stück Großvieh, 170 Schweine, 166 Kälber, 76 Hammel. Handel ziemlich lebhaft, unverkauft blieben 50 Stück Großvieh. Per 100 Pfund Schlachtgewicht wurde gezahlt: Für Ochsen 54 ℳ, für Stiere 36 bis 40 ℳ, für Kühe I. Qualität 48 bis 52 ℳ, II. Qualität 45—48 ℳ, für Schweine I. Qualität 44—46,50 ℳ, II. Qualität 41—43 ℳ Kälber per Pfund Schlachtgewicht I. Qualität 48—53 ₰, II. Qualität 40—48 ₰, Hammel desgl. I. Qual. 50 ₰, II. Qual. 40 ₰.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.
Elberfeld, 11. Juli 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	169,10	168,50
	2M.		167,70
London	k.S.	203,80	203,30
	2M.		202,70
Paris	k.S.	80,85	80,45
	2M.		80,00
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,80	80,40
	2M.		79,95
Basel u. Zürich	k.S.		80,30
	2M.		79,80
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		80,00
Geldsorten.			
Zwanzigfranks-Stücke	ℳ		16,15 G.
Sovereigns	"		20,20 G.
Fünffranks-Stücke	"		4,00 G.